

CHOR Nachrichten



Chorgemeinschaft Fürstenfeldbruck M.G.V. 1861

Ausgabe 2/2005 - 17. Jahrgang

Liebe Leserinnen und Leser unserer Chornachrichten,

heute möchte ich einmal aus dem „Nähkästchen“ unserer Chorgemeinschaft plaudern.

Die letzten 4 Monate dieses Jahres bescheren unserem Chor noch viele öffentliche Auftritte und logischerweise dem entsprechend zahlreiche Proben, nämlich 25 an der Zahl. Das sind durchschnittlich 6 im Monat!

Dies ist teilweise strapaziös, aber lehrreich. Lernen wir doch nicht nur das zu bewältigende Notenmaterial aus Oper, Operette und Musical mit Linkel-Arrangements kennen, sondern immer wieder auf's Neue auch die Facetten, Schimpfkanonaden und Streicheleinheiten sowie die melodischen Einflüsse unseres Chorleiters.

Neben unseren drei großen Konzerten im Jahresablauf, bei welchen wir jeweils von 45 Mann/Frau großen Orchestern begleitet werden, lassen wir unsere Stimmen als Laienchor mit 60 bis 65 Sängerinnen und Sängern auch im sakralen Bereich erklingen. Wir kommen im Jahr auf über 50 Probeabende und ca. 25 Auftritte in der Öffentlichkeit – Geburtstagsständchen mit einbezogen.

International können wir uns ebenfalls sehen lassen. So haben wir in den Brucker Partnerstädten Cerveteri/Italien, Livry-Gargan/Frankreich und Wichita Falls/USA-Texas sowie in Budweis/Tschechien, Österreich und Ungarn unser musikalisches Gesamtbild präsentiert.

International anerkannte Orchester wie die „Mährische Philharmonie Olmütz“, die „Südböhmische Kammerphilharmonie Budweis“, die „Prager Symphoniker“ und das Orchester des „Südböhmischen Theaters Budweis“ – alle aus Tschechien - bereichern als Glanzlichter unsere Konzerte.

Genauso erfolgreich arbeiten und arbeiteten wir mit Ensembles aus Deutschland wie z.B. der „Vogtland-Philharmonie Greiz-Reichenbach“, dem „Westsächsischen Symphonie-Orchester Leipzig“ und den „Münchener Symphonikern“ (vorm. Orchester Kurt Graunke) zu-

sammen.

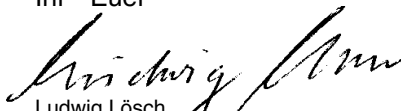
So hoffen wir, daß jede Nummer unserer Melodien ein Treffer wird – musikalisch und finanziell; denn wir müssen uns immer auch auf's pekuniäre Parkett begeben, auf dem wir nicht ausrutschen dürfen. Hier gilt: „Pacta sunt servanda“ – Verträge sind zu halten – gegenüber Besuchern, Solisten und Orchestern. Der gesamte Vorstand trägt hier eine immense Verantwortung.

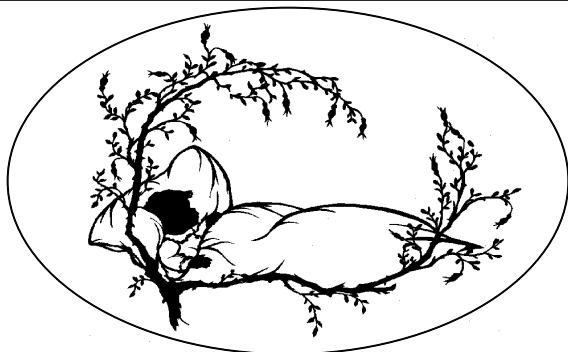
Unsere Konzerte sind meistens ausverkauft, weil wir Gott sei Dank eine große, treue Zuhörerschaft unser eigen nennen dürfen. Beweis: Unser Weihnachtskonzert am 1. Adventssonntag, 27. November d.J. und unser Neujahrskonzert jeweils am 1. Januar und – nun schon seit einigen Jahren auf Grund des großen Erfolges auch am 2. Januar.

Bei den beiden kommenden Neujahrskonzerten entfalten wir unser Können aus dem breiten Spektrum von Meisterwerken bzw. Kompositionen aus Operette und auch Musical wie „Phantom der Oper“, „Elisabeth“, „Cats“, „Miss Saigon“ und „Titanic“. Es erklingen die schönsten Operettenmelodien von Franz Lehár aus „Die lustige Witwe“, „Giuditta“, „Der Graf von Luxemburg“ und „Zigeunerliebe“. Den Abschluß bildet die Erfolgsoperette „Maske in Blau“ (1937) von Fred Raymond. Der große Querschnitt hieraus beinhaltet u.a. die Titel „Die Juliska ...“, „Am Rio Negro“, „Walzer in Blau“, „Frühling in San Remo“, „Schau einer schönen Frau ...“ und „Sassa“.

Abgeleitet vom Lied der Juliska aus der „Maske in Blau“ können wir dann hoffentlich alle feststellen: „Ja, die hab'n Temp´rument“!

Bis demnächst – alles Gute
Ihr - Euer


Ludwig Löscher
(1. Vorsitzender)



*Wir bedanken uns bei allen Mitgliedern,
Abonnenten, Sponsoren und Freunden für
die erwiesene Unterstützung,
wünschen eine harmonische Adventszeit,
ein gesegnetes Weihnachtsfest und freuen
uns auf ein gesundes Wiedersehen
im Neuen Jahr.*

Ihre Chorgemeinschaft Fürstenfeldbruck

Vom Feuerwerk zum wepsigen Hummelflug

Kultursommer in Fürstenfeld eröffnet

VON ARNO PREISER

Fürstenfeldbruck – Obwohl es nachmittags regnete, wurde der Fürstenfelder Kultursommer abends im Stadtsaalhof als Open-Air-Ereignis eröffnet. Unter Klaus Linkel beeindruckte die Tschechische Kammerphilharmonie Prag das Riesenpublikum.



Das „Feuerwerk der Klassik“ begann mit zündenden Forte-Piano-Kontrasten der Ouvertüre zu Mozarts Oper „Die Entführung aus dem Serail“.

Daß eine romantische Meditation ebenfalls als dramatischer Akzent wirken kann, beweist Jules Massenet in der Oper „Thais“ mit dem Violinsolo. Das Vorspiel zu Bizets Oper „Carmen“ verbindet spanisches Lokalkolorit mit Leidenschaftsrythmen zur Tragödie. Die Musiker gestalteten auch hier plastisch und farbig. Dann entfalteten sie einzelne Stimmen zur „Barkarole“ aus „Hoffmanns Erzählungen“. Dazu kontrastierte der einem Reitermarsch ähnelnde Allegro-Teil der Ouvertüre zu Rossinis Oper „Wilhelm Tell“ wie ein heftiger Sturm, aufzufassen als Sinnbild des Widerstands gegen verhaßte Fremdherrschaft.

Das paßte zum Schiller-Jahr.

Auch Andersens 200. Geburtstag wurde berücksichtigt. Auf dessen Märchen „Die kleine Seejungfrau“ fußt das Libretto zu Dvoráks Oper „Rusalka“.

Oboist Zdenek Adam, der das Ensemble 1989 gründete, gefiel als Solist einer Bearbeitung von Bachs „Air“, sowie der gefühlvollen „Romanze“ aus Bizets Oper „Die Perlenfischer“.

Auch malte das Orchester aus, wie Smetanas „Moldau“ von der Quelle an munter plätschert und in der Sonne glitzert, bis Jagdfanfaren der Hörner und eine Polka erklingen und der Fluß nach wildem Gefälle als breiter Strom Prag erreicht.

Bei einer russischen Romantik-Auslese schilderten die Musiker mit der Ouvertüre zu Glinkas Oper „Ruslan und Ludmilla“ den Helden als kraftvollen Krieger. Weich sang der Oboist das Leitmotiv der verzauberten Schwäne in Tschaikowskys „Dornröschen-Ballett“. Daß auch ein Hornist eine Tenorstimme ersetzen kann, zeigte sich beim Lob des Herzogs von

Mantua auf die Untreue aus Verdis „Rigoletto“.

Betontsanglich gestaltete das Orchester auch das „Intermezzo“ aus Mascagnis „Cavalleria Rusticana“. Die Streicher verscheuchten die schwermütige Stimmung mit Rimskij Korsakows wepsigem „Hummelflug“. Mit Tanzsätzen verabschiedete das Orchester das begeisterte Publikum.

Den großen Erfolg auch des Veranstalters, der Brucker Chorgemeinschaft, kann Linkel, der launig moderierte, gut brauchen. Am nächsten Sonntag gibt er im traditionsreichen Smetana-Saal in Prag mit der Kammerphilharmonie ein Konzert.

- aus Münchner Merkur – Fortbildung & Unterricht vom 15.02.05

Musik-Analphabeten

Immer mehr Kinder in Deutschland sind „musikalische Analphabeten“, wie die Deutsche Orchester-Vereinigung beklagte. „Sie können nicht mehr richtig singen, geschweige denn ein Instrument spielen“, sagte Geschäftsführer Gerald Mertens. „Eine Masse von Kindern kommt mit Musik überhaupt nicht mehr in Kontakt.“

Für den musikalischen Nachwuchs sei das katastrophal. Das gefährde nicht nur die Zukunft der deutschen Musikkultur, sondern schädige das gesamte Bildungsniveau. Verantwortlich für diese Misere sei vor allem der weitere Rückgang der Musikstunden an den Schulen. „Der Unterricht fällt zunehmend entweder ganz aus oder wird halbiert.“ Auch sollten Schulen und besonders Musikschulen enger als bisher mit örtlichen Chören und Orchestern zusammenarbeiten, forderte Mertens. Mertens rief die deutschen Musikorganisationen dazu auf, auch zu Kindergärten Kontakte aufzunehmen. Dort müsse die musikalische Früherziehung einsetzen.

- Zum gleichen Thema, jedoch eine Spur krasser und pathetischer und um die Problematik "die Deutschen sterben aus" erweitert, äußerte sich vor kurzem "Fernsehpfarrer" Jürgen Fliege in seiner Montags-Kolumne in der Münchner AZ auszugsweise wie folgt:

"Zuerst müssen wir das Singen wieder lernen! Wie auf dem Oktoberfest, so in den Kirchen, Schulen und in den Familien! Singen hält Leib und Seele zusammen - und auch ein Volk. Eine Frau, die aus einer zum Verstummen gebrachten Seele ihrem Kind keine Lieder vorsummen kann, wird wohl kaum welche bekommen. Singen ist der Schlüssel zur Seele des Babys. Gemeinsame Lieder sind der Schlüssel für ein Volk. Neues Leben ohne Lieder gibt es nicht!"

Wir stellen Opern vor:**HEUTE: Norma**

Heute wollen wir eine der bekanntesten Opern von Vincenzo Bellini vorstellen, die sich in den letzten Jahren wieder mehr und mehr Zugang auf einige Opernbühnen verschafft hat: NORMA. Doch zunächst ein paar Worte zum Leben und Werk des Komponisten.

Vincenzo Bellini wurde am 3. November 1801 in Catania auf Sizilien geboren und er ist am 23. September 1835 in Puteaux bei Paris gestorben. Der italienische Opernkomponist war seit 1819 Schüler des Konservatoriums von Neapel und seine Studien absolvierte er vornehmlich Giacomo Tritto und Nicola Antonio Zingarelli. Seine ersten Kompositionen bestanden aus Kirchenmusiken, Instrumentalstücken für Flöte, Klarinette und Klavier und einer Kantate, der er den Namen „Ismene“ gegeben hat. Bekannter wurde Bellini dann aber erst durch die Oper „Adelson e Salvini“, die ihm auch den Auftrag einbrachte, die Oper „Bianca e Fernando“ für das Theatre San Carlo zu komponieren.

Dieses Werk fand bei seiner Aufführung im Jahre 1826 einen so großen Beifall, dass Bellini einem Ruf der Mailänder Scala folgte, um für dieses renommierte Haus zu komponieren. Dort schuf er dann die Oper „Il Pirata“, mit der er auf einen Schlag in Italien bekannt wurde. Auch seine weiteren Opern wurden mit Entzücken aufgenommen, weil sie, genau wie „Norma“ aus dem Jahre 1831, von schmeichelnden und von Liebe schmachtenden Melodien gezeichnet waren und so ganz die Lebensart des Sizilianers widerspiegelten.

Im Jahre 1833 ging Bellini dann nach Paris und später nach London, wo er begeistert aufgenommen wurde. 1834 ging er aber nach Paris zurück, um dort die Oper „Die Puritaner“ zu schreiben. Diese Oper erfuhr wie seine Vorgänger größte Beachtung und wurde mit Enthusiasmus gefeiert. Sie stellte aber auch eine wichtige Stufe in seiner künstlerischen Entwicklung dar.

Vincenzo Bellini war kein dramatischer Komponist. Sein Bestreben war es viel mehr, den Sängern ein großes Feld theatralischer Erfolge zu bereiten, wobei er einer im Vordergrund stehenden dramatischen Handlung diese seiner Auffassung opferte. Ein Vergleich mit dem übersprudelnden und geistreichen Rossini hinkt insofern, als Bellini diesem gegenüber mehr Empfindungen und ungekünstelten Ausdruck entgegensetzte und somit mehr das Gefühl des Opernfreundes ansprach.

Bellini war ein gewissenhafter Komponist und für den Erfolg seiner Opern waren aber letztlich auch die Interpreten verantwortlich, wo ihm namentlich der Tenor Rubini und die Pasta zur Verfügung standen, für deren eigenwilliges Talent mehrere seiner tragischen Rollen bestimmt waren.

Norma, eine lyrische Tragödie in zwei Akten mit dem Text von Felice Romani

Ort und Zeit: Gallien im Jahre 100 n.Chr.

Die Personen der Oper:

Pollio Severus, römischer Prokonsul in Gallien (Tenor)

Orovist, Haupt der Druiden (Bass)
Norma, seine Tochter, Seherin (Sopran)
Adalgisa, Priesterin (Mezzosopran)
Clothilde, Normas Freundin (Sopran)
Flavius, Severus' Begleiter (Tenor)
Weitere Priester, Priesterinnen, Volk, Krieger
Die Uraufführung war am 26. Dezember 1831 im Teatro alla Scala in Mailand.

Die Handlung: Erster Akt

Die Druidenpriesterin Norma ist die heimliche Geliebte des römischen Prokonsuls Severus. Aus der Verbindung gingen zwei Kinder hervor und Norma hat somit gegen ihre Keuschheitspflicht verstoßen. Ihr oberpriesterlicher Vater betet um die Vernichtung der römischen Besatzungsmacht. Norma selbst fleht die Götter an, dass sie Severus' Liebe zurückgewinne, der sich mittlerweile der jüngeren Adalgisa zugewendet hat. Diese wiederum betet um Erlösung von sündiger Liebe, der sie nicht widerstehen kann. Die drei in Schuld Verstrickten ahnen Unheil, als sie voneinander endlich hören, in welchem Verhältnis sie zu einander stehen. (Der Akt endet mit einem großartigen Schlussduett)

Zweiter Akt

In heftigem Zwiespalt entschließt sich Norma, die ursprünglich ihre Kinder töten wollte, diesen doch ein Elternhaus zu geben, in dem sie Adalgisa und Severus vermählen möchte. Adalgisa aber lehnt ab und Severus zeigt sich als Unterdrücker von unnachsichtiger Strenge. Da gibt Norma das Zeichen zum Kampf gegen die Römer. Severus wird gefangen bei seinem Versuch in den Tempel einzudringen, um Adalgisa zu rauben. Die Seherin Norma spricht das Urteil: Severus und „die sündige Priesterin“ sollen den Scheiterhaufen besteigen. Doch im letzten Augenblick bekennt sie sich selbst als sündige Priesterin und geht mit Severus in den Tod.

Vincenzo Bellini hat mit „Norma“ neue Aspekte der italienischen Belcanto-Oper verwirklicht. Ein neuer Melodienreichtum verbunden mit Kontrasten und ausdrucksstarken Effekten haben das Werk letztlich so erfolgreich gemacht.

(krie.)



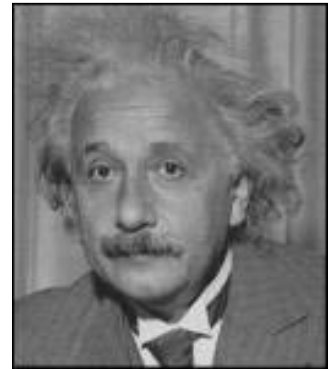
Beispiellose Triumphe feierte Maria Callas als Norma

Eine Formel, welche die Welt veränderte: $E=mc^2$

Vor 100 Jahren veröffentlichte Albert Einstein seine Relativitätstheorie

Am 30. Juni 1905 schrieb der deutsche Physiker Albert Einstein einen ersten Aufsatz, der nach seiner Veröffentlichung in Fachkreisen größte Aufmerksamkeit erregte. Einstein beschrieb darin eine spezielle Relativitätstheorie und er bezeichnete die Geschwindigkeit des Lichts in einem Vakuum als konstant und er stellte die These auf, dass die Zeit für Objekte, die sich gleichmäßig auf einander zu bewegen, unterschiedlich schnell abläuft. Drei Monate später veröffentlichte er dann einen zweiten Aufsatz über die spezielle Relativitätstheorie, in dem er die berühmte Formel $E=mc^2$ aufstellte.

Albert Einstein wurde am 14. März 1879 in Ulm geboren und er starb am 18 April 1955 in Princeton. Das physikalische Genie wird häufig mit Isaac Newton und Nikolaus Kopernikus in einem Atemzug genannt. Einstein galt zu Lebzeiten schon als weltberühmter Wissenschaftler und als ein Genius seiner Zeit. Mit seiner Relativitätstheorie stellte er das bisher geltende Weltbild auf den Kopf. 200 Jahre hatte dies unverändert Bestand. Wenn man früher glaubte, dass Raum und Zeit stets vorhanden sind, auch wenn alle anderen Dinge aus der Welt verschwinden, so musste diese Vorstellung nun völlig korrigiert werden, denn nun galt, dass alle Ereignisse durch ein Raum-Zeit-Kontinuum bestimmt werden.



Was bedeutet nun die von Albert Einstein erdachte magische Formel? In dieser Formel steht c für die Lichtgeschwindigkeit in einem Vakuum = 299792,459 km pro Sekunde. Die Masse wird mit m bezeichnet und E steht für Energie. Die auf den ersten Blick so einfach erscheinende Formel ist eine der bedeutendsten naturwissenschaftlichen Theorien des 20. Jahrhunderts. Die Theorie begründete Einsteins späteren Weltruhm. Er war kaum 26 Jahre, als ihm diese Erkenntnis gelang und eine seiner Thesen war, dass Uhren langsamer laufen, wenn sie sich bewegen. Heute wissen wir auch, dass es nach seiner Theorie auch gekrümmte Räume und schwarze Löcher im Universum gibt. Mit speziellen technischen Mitteln kann man sie heute sichtbar machen. Viele Erkenntnisse und Errungenschaften unserer Zeit waren nur durch Einsteins bahnbrechende Theorien möglich. Ohne ihn gäbe es wohl auch das heute überall eingesetzte Navigationssystem als Standortbestimmung nicht. (krie.)

Nun werden Sie sich, verehrte Leser mit Recht fragen: was hat Einstein mit Musik zu tun und somit in unseren CHORNACHRICHTEN verloren? Die Antwort: Sogar mehr als Sie denken!

Ein Cousin des großen Physikers mit Namen Alfred Einstein, war ein nicht unbedeutender Musikforscher und Musikkritiker. Geboren wurde er 1880 in München, gestorben ist er 1952 in Californien. 1933 emigrierte er nach London und lebte dann ab 1939 in den USA. Promoviert hat er 1903 mit "Zur deutschen Literatur für Viola da Gamba im 16. u. 17. Jahrhundert". Er hat eine zeitlang das Riemann Musiklexikon herausgegeben und sonstige musikalische Bücher verfasst.

Aber auch Albert Einstein schätzte die Musik und äußerte sich sogar öffentlich kritisch zu deren Bedeutung für ihn selbst:

"Die Musik wirkt nicht auf die Forschungsarbeit, sondern beide werden aus derselben Sehnsuchtsquelle gespeist und ergänzen sich bezüglich der durch sie gewährten Auslösung. Was ich zu Bachs Lebenswerk zu sagen habe: Hören, spielen, lieben, verehren und – das Maul halten. Zu Schubert habe ich nur zu bemerken: Musizieren, lieben und Maul halten. Schubert ist mir einer der Liebsten wegen seines ungeheuer vollkommenen Gefühlsausdruckes und gewaltigen melodischen Erfindungskraft. Bei den größeren Werken stört mich aber ein gewisser Mangel an Architektur. Händel empfinde ich immer gut, ja vollkommen, aber von einer gewissen Flachheit. Beethoven ist mir zu dramatisch und zu persönlich. Schumann ist für mich in den kleinen Dingen reizvoll durch Originalität und Gefühlsreichtum, aber der Mangel an formaler Größe lässt mich nicht zur vollkommenen Freude kommen.

Bei Mendelssohn empfinde ich bedeutende formale Begabung, aber ein undefinierbarer Mangel an Tiefe, der oft bis zur Banalität geht. Von Brahms finde ich ein paar Lieder und Kammermusikwerke wirklich bedeutend, auch im Aufbau. Die meisten Werke haben aber für mich keine innere Überzeugungskraft. Ich begreife nicht, dass es notwendig war, sie zu schreiben. Wagners Erfindung bewundere ich, empfinde aber den Mangel an architektonischer Struktur als Decadence. Außerdem empfinde ich die musikalische Persönlichkeit als unbeschreiblich widerwärtig, so dass ich ihn meist nur mit Widerwillen anhören kann. Strauß empfinde ich als begabt, aber ohne innere Wahrhaftigkeit und nur auf äußere Wirkung bedacht. Ich kann sagen, dass mir die moderne Musik überhaupt gestohlen werden kann. Große Begeisterung kann ich für so etwas nicht aufbringen."

(H.L.)

- Wir danken für die Unterstützung -

UHREN *Schön* SCHMUCK



Wer sagt denn, daß ein schönes Schmuckstück ein Vermögen kosten muß.

Fürstenfeldbruck, Augsburg Str. 8
☎ 0 81 41/4 18 00

„Zauberhafte Weihnachtszeit“

Weihnachtliche Melodien aus aller Welt für die ganze Familie

am 1. Adventssonntag um 17 Uhr im Stadtsaal Fürstenfeld

Wir leben leider in einer Zeit, in der Gewinnstreben und Hektik, Machtbewusstsein und Eigennutz kaum noch Raum geben für Besinnlichkeit und Stunden der Ruhe, wie es unsere Altvordenen gekannt haben. Ungewaltene Naturkatastrophen und blindwütender Terror bringt Leid und Trauer für die Betroffenen und trägt die Angst in viele Städte. Und doch bringt es trotz all dieser Vorkommnisse und unheilvoller Geschehnisse die Vorweihnachtszeit mit ihrem Zauber, ihrer geheimnisvollen Geschäftigkeit und vor allem mit dem Strahlen erwartungsvoller Kinderaugen immer wieder fertig, doch noch Stunden der inneren Ruhe und Ausgeglichenheit zu kreieren. In den Wochen vor dem schönsten Fest des Jahres denken wir doch alle mehr denn je an unsere eigene Kindheit und die schönen Bräuche, die sich in den Tagen vor Weihnachten mit ihnen verbanden.

Einen Hauch dieser festlichen Stimmung möchte die Chorgemeinschaft Fürstenfeldbruck auch in diesem Jahr wieder mit einem festlichen Weihnachtskonzert entstehen lassen und ein vorweihnachtlicher Melodienreigen soll die Konzerbesucher verzaubern.

Mit der folgenden Vorschau wollen wir auf dieses einmalige Konzert einstimmen, welches am 1. Adventssonntag, dem 27. November 2005, um 17 Uhr im Stadtsaal des Veranstaltungsforsums in Fürstenfeld stattfinden wird.

Für den orchestralen Rahmen wurde wieder einmal die Vogtlandphilharmonie Greiz-Reichenbach engagiert und als Solisten wirken Elisabeth Hallberg (Sopran), Christine Leyser (Mezzosopran) und Christian Bauer (Tenor) mit. Alle Solisten standen bereits häufig mit großem Erfolg auf der Bühne des Stadtsaales. Die Chorgemeinschaft Fürstenfeldbruck wird mit ihren Sängerinnen und Sängern die weihnachtlichen Chormusiken bestreiten und auch unser Kinderchor „Grashoppers“ wirkt mit. Alles liegt wie immer in den bewährten Händen von Chorleiter und Dirigent Klaus Linkel. Um das musikalische Gefüge fest zu verbinden, wird Katja Lechthaler als Erzählerin mit Charme und Liebenswürdigkeit durch das Programm führen.

Das Konzert wird in drei musikalische Abschnitte eingeteilt sein. Der erste Teil ist mit „Festliche Musik zur Advents- und Weihnachtszeit“ überschrieben. Klaus Linkel hat sich bei der Auswahl der Musikstücke bei den größten Meistern dieses Genres umgeschaut und eine anspruchsvolle Abfolge zusammengestellt.

Den Anfang macht Georg Friedrich Händel. Von ihm erklingt „Tochter Zion“ aus seinem „Judas Maccabäus“ und der Chor wird dieses Werk eindrucksvoll interpretieren. Georg Friedrich Händel schrieb das Werk unter dem Eindruck des militärischen Erfolges der Engländer über die Schotten im Jahre 1746. Der Geistliche Thomas Morell schrieb das Libretto und Händel sah eine Verbindung zwischen der Geschichte von „Judas Maccabäus“, dem Kriegshelden, mit dem vorerwähnten Sieg des Herzogs von Cumberland über die katholischen Schotten.

Es reiht sich die Kantate „Schafe können sicher weiden“ – „wo ein guter Hirte wacht“ - von Johann Sebastian Bach in einer Orchesterversion an. Mit ihrer weichen Sopranstimme singt dann Elisabeth Hallberg zusammen mit dem Chor das „Laudate Dominum“ aus „Vesperae solennes de confessoribus“ KV 339



von Wolfgang Amadeus Mozart.

Der Tenor Christian Bauer wird mit „Ave Maria“, der Hymne an die Jungfrau, von Franz Schubert erfreuen. Es folgt ein zauberhaftes Duett von Elisabeth Hallberg mit der Mezzo-Sopranistin Christine Leyser. Von Max Reger interpretieren sie „Maria sitzt im Rosenhag“ und der Chor beschließt mit der Kantate „Jesus bleibet meine Freude“ von Johann Sebastian Bach den feierlichen ersten Teil.

Mit „Weihnachtszeit – Märchenzeit“ ist der zweite Teil überschrieben. Viele Komponisten und

Dichter waren von der Mystik der Weihnachtszeit gefangen und haben das auch in ihren Werken zum Ausdruck gebracht. In diesem Konzert steht Engelbert Humperdinck für alle anderen. Ein großer Querschnitt aus seiner Kinderoper „Hänsel und Gretel“ wird Groß und Klein wieder in die bezaubernde Welt der Märchen versetzen, wozu die berühmte Vorlage der Gebrüder Grimm hat Pate gestanden hat. Im Vergleich zur literarischen Vorlage hat Humperdinck die Rolle der bösen Stiefmutter „humanisiert“. Ihre große Beliebtheit verdankt die idyllische Märchenoper nicht zuletzt seiner Mischung zwischen liedhaftem Volksgut und spätromantischer Orchestersprache. Das Orchester beginnt furios mit dem Hexenritt, die Solisten und der Chor singen alternierend „Ein Männlein steht im Walde“ und „Wer da“. Das „Sandmännchen“ schenkt den Kindern den Schlaf und der „Abendsegen“ verleiht ihnen schöne Träume. Mit der „Pantomime“ verabschiedet sich Chor und Orchester von der Märchenwelt.

Was aber wäre Weihnachten ohne die schönen Weihnachtslieder aus aller Welt? So ist dann auch der dritte Teil des Konzertes ganz dieser Sparte gewidmet. Klaus Linkel hat das Volkslied „Zu Bethlehem geboren“ neu arrangiert und der Chor und der Kinderchor „Grashoppers“ werden es eingangs singen. Ein englisches und deutsches Weihnachtsfestival wird sich anschließen.

Der berühmte amerikanische Komponist und Orchesterleiter Leroy Anderson hat die Arrangements gemacht und zu den Gesangsarrangements von Klaus Linkel treten Christine Leyser, Christian Bauer und der Chor auf. Anderson wurde am 29. Juni 1908 in Cambridge, Massachusetts geboren und starb am 18. Mai 1975 in Woodbury, Connecticut. Er wurde berühmt durch viele kurze, originelle Orchesterstücke, die er für das Boston Pops Orchestra geschrieben hat. Sein berühmter „Blue Tango“ aus dem Jahre 1951 verkaufte sich 1 Million mal und jeder kennt sicherlich auch „The Typewriter“ von 1950, bei dem das Bedienen einer Schreibmaschine täuschend ähnlich musikalisiert wurde.

Das Lied „Sleigh ride“ – „Schlittenfahrt“ von Leroy Anderson schließt sich vom Orchester an und Frau Leyser entführt mit einer Komposition von Felix Bernard in ein „Winterwunderland“. Elisabeth Hallberg interpretiert dann das „Christrosenlied“ von Robert Stolz und im Schlussmedley vereinigen sich dann Orchester, Solisten, Chor und Kinderchor bei „Fröhliche Weihnacht“, „O heilige Nacht“ und „Gloria-Auf den Feldern“. Ob es dann noch eine Zugabe gibt? Lassen Sie sich überraschen.

Wir hatten Ihnen dieses Konzert bereits in der letzten Ausgabe angekündigt und somit ist es nicht verwunderlich, daß im Augenblick nur noch vereinzelt Restkarten zu Verfügung stehen.

(krie)

Tastenzauber aus dem Land der Mitte

Pianist Lang Lang begeistert die Musikwelt

China, das Land der Mitte, hat derzeit nicht nur einen unerhörten wirtschaftlichen Aufschwung zu verzeichnen, sondern es verblüfft die Musikwelt auch noch mit einem Pianisten, der jetzt schon ohne Übertreibung als ein musikalisches Jahrhunderttalent bezeichnet werden kann.

Der 1982 in Shenyang, China, geborene Lang Lang begann im Alter von drei Jahren mit dem Klavierspiel. Sein Professor war Thu Ya-Fen vom Konservatorium in Shenyang. Bereits im Jahre 1987 gewann er den ersten Preis bei einem Klavierwettbewerb in Shenyang und in den folgenden Jahren gesellte sich ein Preis nach dem anderen dazu. 1991 ging er zum Central Music Conservatory in Beijing und studierte dort bei Professor Zhao Ping-Guo. Mit 13 Jahren, im Jahre 1995 also, beherrschte er bereits alle Etüden von Chopin und er trug sie in der Concert Hall von Beijing vor.



1997 begann Lang Lang seine Studien bei Gary Graffman in Philadelphia, die dann 2002 abschloss. Einen Karrieredurchbruch hatte er, als er in letzter Minute für den indisponierten André Watts einsprang und beim Ravinia Festival „Gala of the Century“ mit dem Chicago Symphony Orchestra auftrat.

Mittlerweile sind seine errungenen Musikpreise kaum noch

zu zählen. Lang Lang musiziert sich von einem Erfolg zum anderen. Der Fachwelt und allen Musikkritikern fehlt es an Superlativen für diesen Ausnahmepianisten. So titelte die Londoner Times auf ihrer Kulturseite: „Lang Lang nahm die ausverkaufte Albert Hall im Sturm“.

Einen Riesenerfolg erzielte Lang Lang auch bei seinem Debüt in der legendären Carnegie-Hall in New York. Mittlerweile gibt es davon eine Doppel-CD. Die „Abegg-Variationen“ von Robert Schumann setzte er an den Beginn des Konzertes. Lang Lang zeigte hier bereits seine spielerische Intensität und seinen klanglichen Farbenreichtum ebenso wie in der folgenden „Sonate in C-Dur Hob. XVI:50“ von Joseph Haydn. Markante Stimmungen erzeugte er bei Schuberts „Wanderer-Fantasie“. Mit Werken von Frederic Chopin und Franz Liszt füllte er das Programm mit seinem Pianospiele auf höchstem Niveau aus.

Mit 22 ist Lang Lang schon pianistische Weltelite. Dem Publikum entlockt er immer wieder begeisterte Urschreie. Wer Lang Lang schon einmal im Fernsehen gehört und gesehen hat, weiß um seine unglaubliche Virtuosität. Der Blick hat es schwer, die vehemente Schnelligkeit seiner spielenden Finger zu verfolgen. Alle seine Töne sind fühlbar und man ist versucht aus Goethes „Faust“ zu zitieren: „Sag ich zum Augenblick, verweile doch, du bist so schön“.

Wenn seine Freunde sich früher kindlichen Spielen hingaben, hat er das Klavierspiel geübt und schon jetzt in jungen Jahren erntet er den Lohn für seinen Fleiß. Lang Lang, ein Name schon wie Musik klingend heißt übersetzt „Leuchten des Himmels“. Und wie der unvermittelte Aufgang eines neuen Sterns leuchtet Lang Lang wie ein Solitär am Pianistenhimmel.

(krie.)

Unsere nächsten Termine:

- Sonntag, 27.11.05 um 17:00 Uhr im Stadtsaal FFB
"Zauberhafte Weihnachtszeit"
- Sonntag, 18.12.05 um 17:30 Uhr Chorgemeinschaft
auf dem Brucker Christkindmarkt
- Sonntag, 01.01.06 um 18:00 Uhr im Stadtsaal FFB
Neujahrs-Konzert
- Montag, 02.01.06 um 19:00 Uhr im Stadtsaal FFB
Neujahrs-Konzert
- Freitag, 21.07.06 um 21:00 Uhr im Stadtsaalhof FFB
"Serenade am Sommerabend"
- Samstag, 31.09.06 um 20:00 Uhr im Stadtsaal FFB
"Liverpool - Oratorium"
von Paul McCartney

- Änderungen vorbehalten -

- Wir danken für die Unterstützung -

Da ist Musif drin...!



**Trohe Weihnachten
wünscht Rifomans!**



**Schöngesinger Straße 19
82256 Fürstenfeldbruck
Tel. 08141/346186 · Fax 346187**

Unsere Vorverkaufsstellen:

- Kartenservice Amperkurier im Veranstaltungs-Forum Fürstenfeld, Tel. 08141-6665 444
- Kartenservice Kreisbote, Hauptstr. 30, Fürstenfeldbruck, Tel. 08141-4016410
- "Die Schallplatte", Schöngesingerstr. 19, Fürstenfeldbruck, Tel. 08141-346186
- Sparkasse Fürstenfeldbruck-Mitte, Hauptstraße 8; Telefonische Reservierung: Helga Kriesbach, Tel. 08141-10283
- Internet: www.chorgemeinschaft-ffb.de

Chorausflug 2005 in die Goldene Stadt Prag

Der diesjährige Chorausflug der Chorgemeinschaft FFB wurde wegen der weiten Anreise um einen halben Tag verlängert. Wir hatten uns deshalb entschlossen, nach Prag bereits am Freitag Mittag zu starten.

Nach einem anfänglichen kleinen Stau auf der Nürnberger Autobahn konnte die Fahrt dann doch zügig weitergehen. Unser berühmtes „Kaffee-Picknick“ gestaltete sich diesmal etwas problematisch, da die vorgesehenen Rastplätze auf der neuen Autobahn Richtung entweder noch nicht geöffnet oder hoffnungslos überfüllt waren. Irgendwann hatten wir dann doch Glück und die mitgebrachten wundervollen Kuchen und der aromatische Kaffee gaben uns den richtigen Schwung und Vorfreude für den Aufenthalt in Tschechien.

In der Brau- und Autostadt Pilsen war in der Brauerei-Gaststätte bereits unser Abendessen reserviert. Endlich konnten wir das berühmte Pilsener Bier genießen, worauf wir uns doch schon so gefreut hatten.

Nach dem Abendessen ging unsere Fahrt weiter zu unserem Ziel Prag. Die bereits eingetretene Dunkelheit bescherte uns einen wunderbaren Blick auf die altherwürdige Stadt. Alle Sehenswürdigkeiten wurden von einem Lichtermeer angestrahlt. Eine besonders freudige Überraschung bereitete uns ein über der Moldau funkelndes Feuerwerk.

Das für uns gebuchte Hotel erwies sich fast als Wolkenkratzer mit insges. 19 Etagen. Die Zimmerverteilung ging sehr zügig voran und wir beendeten den Tag mit einem kleinen Absacker im Restaurant. Nach dem Frühstück am nächsten Morgen (unglaubliche Schlangen vor dem Frühstücksbuffet) fuhren wir zur Burg Hradschin und in die Innenstadt, wo wir Führungen gebucht hatten. Diese erwiesen sich allerdings als sehr anstrengend, da die Stadt von Touristenmassen überschwemmt war – und wir mittendrin.

Nach dem Mittagessen in unserem Hotel stand der Samstag Nachmittag zur freien Verfügung – jeder nutzte die Zeit zum Shoppen und Erkundungen nach eigenem Gusto.



SCHILLING
Maurerarbeiten

Umbau · Renovierung · Trockenbau
82256 FFB · Telefon 0 81 41/1 82 13



Idyllisches Plätzchen für ein Schwätzchen zu dritt an der Moldau.
Im Hintergrund die Karlsbrücke und der Hradschin.



anstrengenden Tag mit einem guten Schoppen Wein oder einem frischen Glas Bier zu beenden.

Am späten Sonntag Morgen traten wir die Rückreise Richtung Heimat an. Spontan machten wir nochmals Halt für die Mittagspause in dem schon bekannten Bräustüberl in Pilsen. Die Weiterfahrt wurde durch keinerlei Stau behindert und deshalb kamen wir am frühen Abend wohlbehalten, aber müde in der Heimat an. Den Organisatoren sei ein herzlicher Dank gesagt.
(Rosw. Heine)

Im Pivovar U Fleku (Bierstüberl Am Flecken) von der ältesten Schwarzbierbrauerei, gegr. 1499, nahmen wir unser Abendessen ein. Mit kleinen musikalischen Dabietungen haben wir den anwesenden Gästen - vorneweg eine japanische Reisegruppe – eine Freude gemacht. Nach der Rückkehr ins Hotel fand sich nur noch ein kleines Häufchen Brucker Sänger, um den

.....zu jeder Zeit
gemütlich speisen im

Klosterstüberl
82256 Fürstenfeldbruck
Fürstenfeld 3b
gegenüber der Klosterkirche
Tel. 08141-526819
Fax 08141-59896
Tischbestellung erbeten



Klosterstüberl

Die Geschichte des Jazz (Teil 7)

Der Schlagzeuger William Henry „Chick“ Webb war ein musikalisches Ausnahmetalent. Er wurde am 10.2.1902 oder auch 1909 (das weiß man nicht so genau) in Baltimore, Maryland geboren und er starb dort auch am 16.6.1939. Der bucklige, nur 1,30 große Musiker war vielen damaligen Jazzgrößen auf den Trommeln ein repräsentatives Vorbild.

„Chick“ Webb war der ungekrönte König des Savoy Ballroom in Harlem. Und an manchem Abend standen sie um ihn herum, die Drummergrößen wie Gene Krupa, Buddy Rich und Jo Jones. Cosy Cole sagte einmal: „Je mehr von uns bei ihm standen, um so besser spielte er. Er konnte auf der Basstrommel mit dem Fußpedal Wirbel spielen. Er hat uns alle inspiriert. Bei ihm war alles präzise, keine Unsauberkeiten, seine Drives waren ansteckend und die Explosivität auf der Snare Drum wurde legendär.“

„Duke“ Ellington hatte die Genialität von „Chick“ Webb schon früh erkannt und durch seine Vermittlung konnte er in den ersten Häusern auftreten. Sein Machtbereich aber war der Savoy Ballroom. Hier lebte er in Kontakt mit den Tanzenden. Er fühlte mit ihnen bei seinem Spiel. Er war allen anderen Bands, die dort auftraten, weit überlegen.

Viele Geschichten ranken sich um die Band-Wettstreite, die „Chick“ Webb mit anderen Orchestern dort austrug. So holten sich unter anderem Cab Calloway, Benny Goodman und sogar der legendäre Fletcher Henderson große Blessuren. Jede Gastband wurde von Webb in Grund und Boden getrommelt.

"Der größte Jazz-Wettbewerb des Jahrhunderts"

So hatte das Savoy für den 11. Mai 1937 auf großen Plakaten ankündigen lassen, dass sich die „Chick Webb-Band“ und das „Benny Goodman Orchester“ zu einem musikalischen Wettstreit treffen und das Ereignis als die Sensation der Session 1937 bezeichnet. 4000 Besucher hatten sich an diesem Abend ins Savoy gezwängt. Und dann standen sie sich gegenüber: Hier Benny Goodman, der "King of Swing" und dort „Chick“ Webb, der "King of Swing". Da sich beide Bands der gleichen Arrangements bedienten, war es für die Fachwelt und auch für die legendären Lindy Hop-Profis Tänzer einfach für die Meinungsbildung, wenn beide gleichzeitig auf einer Bühne standen. Nach einigen Stunden war das Duell entschieden. Sieger war „Chick“ Webb. Immer wenn der spielte, standen die Goodman-Musiker da und schüttelten nur mit dem Kopf. Die Goodman-Band gab auf. Gene Krupa verneigte sich vor dem Mann, der ihn besiegt hatte. „An diesem Abend“, so erinnerte sich später einmal einer von Webbs Musikern, „hätte niemand „Chick“ die Krone entreißen können.“

Auf Grund seiner Missgestaltung durch Tuberkulose und dem daraus resultierenden Kleinwuchs, hatte Webb als Farbiger, vergleichbar mit dem Porgy aus Gerhswin`s „Porgy and Bess“, eine weitaus schwerere Kindheit erlebt, als es im farbigen Milieu ohnehin üblich war. Schon als Dreijähriger versuchte er sich im Trommelspiel und

nahm dazu Pfannen, Töpfe und Selbstgebasteltes her. Mit dem durch Austragen von Zeitungen verdienten Geld kaufte er sich ein gebrauchtes Schlagzeug, machte sich damit bald einen Namen als Tricktrommler an Straßenecken und diese Fähigkeit ebnete ihm den Weg in Tanzbands, die am Wochenende irgendwo aufspielten.

Bei diesen Auftritten lernte er den Gitarristen John Trueheart, seinen lebenslangen Freund, kennen. Mit ihm kam er 1924 nach New York und trat mit ihm gemeinsam in das Orchester Edward Dowell ein. Viele wissen wahrscheinlich kaum, dass „Chick“ Webb nicht nur ein begnadeter Schlagzeuger war, sondern auch ein fesselnder Entertainer. Er avancierte dadurch geradezu zu einer Führungspersönlichkeit und so war es auch kein Zufall, wenn seine Musikerkollegen ihn mehr gegen seinen Willen zum Bandleader machten, als ihnen von Duke Ellington ein Engagement im Black Bottom Club vermittelt wurde.

Seiner Band gehörten damals die besten Musiker an. Unter ihnen waren Jimmy Harrison und der Altsaxophonist Benny Carter. 1932 kamen für Webb die ersten Plattenaufnahmen. Gastsolist war damals Louis Armstrong. Landesweite Erfolge verzeichnete das Orchester, als 1933 der Arrangeur und Saxophonist Edgar Sampson hinzustieß und ab 1935 die auf einem Amateurwettbewerb entdeckte Ella Fitzgerald als Hauptsolistin auch bei regelmäßigen Rundfunkübertragungen mitwirkte. Einen großen Erfolg verzeichnete Webb mit seiner Komposition „Stomping at the Savoy.“ Weitere Erfolge reihten sich an, wie „Blue Lou“, „Don't be that Way“ oder 1938 der Erfolgshit mit Ella Fitzgerald „A-Ticket A-Tasket“.

Webbs Tuberkuloseerkrankung zwang ihn bereits 1938 zu einem Krankenhausaufenthalt und 1939 musste er sich einer Operation unterziehen, die er nicht überlebte. Ella Fitzgerald führte daraufhin zwei Jahre die Band mit Eddie Barefield als musikalischem Leiter bis zur ihrer endgültigen Auflösung. „Chick“ Webb war einer der ganz Großen des Jazz.

(krie.)

Nachtrag: Im letzten Heft hat sich im Artikel „Geschichte des Jazz“ Teil 6 ein Fehler eingeschlichen. Die Bildverweise zu Teddy Wilson und Gene Krupa wurden vertauscht. Wir entschuldigen uns.



Mitreißende Musicals und silberne Operetten

Neujahrskonzerte der Chorgemeinschaft treffen wieder jeden Geschmack

Es wird dann schon das 12. Mal, dass in der dann frisch ernannten Großen Kreisstadt Fürstenfeldbruck das Neujahrskonzert der Chorgemeinschaft über die Bühne geht. Wegen des enormen Zuspruchs findet das Konzert schon seit Jahren an zwei aufeinander folgenden Tagen statt und zwar diesmal am 1. Januar 2006 um 18 Uhr und am 2. Januar 2006 um 19 Uhr in der Stadthalle im Veranstaltungsforum Fürstenfeld.



Dirigent und Chorleiter Klaus Linkel konnte wieder einmal die großartige Mährische Philharmonie aus Olmütz engagieren und neben den Sängerinnen und Sängern der Chorgemeinschaft Fürstenfeldbruck werden Elisabeth Hallberg (Sopran), Andrea Viaricci (Sopran) und Christian Bauer (Tenor) als Solisten mitwirken. Die Moderation des Abends liegt in den bewährten Händen von Lilli Linkel.

Das Konzert gründet sich diesmal auf drei Säulen. Den Anfang macht ein grandioser Streifzug durch die Welt des Musicals und mit Ausschnitten aus „Das Phantom der Oper“ von Andrew Lloyd Webber geht es los. Nach der Romanvorlage von Gaston Leroux hat der britische



Elisabeth Hallberg



Christian Bauer



Andrea Viaricci

Erfolgskomponist wunderbare Melodien um die geheimnisvollen Geschehnisse an der Pariser Oper gewoben und die Liebesgeschichte zwischen dem Phantom und der Tänzerin Christine, bis schließlich nach einem Kuss nur der Umhang und die Maske des Monstrums auf der Bühne bleibt. Aus dem Musical „Cats“ des gleichen Komponisten erklingt das feinsinnige „Memories“.

Von Michael Kunze stammt das Musical „Elisabeth“. Es erzählt in Auszügen das Leben der Kaiserin Sissi von Österreich. Mit bewegender Musik wurde dem Mythos Elisabeth ein neues Sinnbild gegeben und das schönste Lied des Werkes „Ich gehör nur mir“ wird zu hören sein. Alle Welt hat durch dieses Musical erfahren, wie einsam selbst eine mächtige und von allen vergötterte Kaiserin sein kann.

Dann kommen Ausschnitte aus dem Musical „Miss Saigon“ von Claude Michel Schönberg. Es erzählt die dramatische Liebesbeziehung zwischen dem Bar-Mädchen Kim und dem amerikanischen Soldaten Chris in den siebziger Jahren in

Vietnam. Der Vergleich mit Puccinis „Madame Butterfly“ ist unverkennbar. Nun, die Chorgemeinschaft wird sicherlich keinen Helikopter als optisches Spektakel auf der Bühne landen lassen, doch werden die musikalischen Ausschnitte ebenso spannend und eindrucksvoll sein.

Der Film wurde zum Kassenschlager, aber auch das Musical von Maury Yeston bezaubert mit eindrucksvollen Melodien. Als im Jahre am 14. April 1912 das größte Passagierschiff der Welt, die „Titanic“, an einem Eisberg zerbarst und 1523 Menschen in den eisigen Fluten des Nordatlantik den Tod fanden, war die Welt erschüttert von der Ohnmacht menschlicher Ingenieurkunst und mehr noch von der protzenden Überheblichkeit der Magnaten. Die musikalischen Ausschnitte erinnern noch einmal in ihrer dichten Ausdruckskraft an die Geschehnisse.

Der zweite Teil des Konzertes steht ganz im Zeichen einer Referenz an den König der Silbernen Operette - Franz Lehár. Alle seine Operetten waren Welterfolge und das Publikum lag dem Meister zu Füßen. Franz Lehár wurde 1870 in Ungarn geboren und starb 1948 in Bad Ischl. Nach seiner Ausbildung am Prager Konservatorium gelangte er schon mit „Die lustige Witwe“ zu Weltruhm. Als Komponist dirigierte er seine Werke selbst. Im Neujahrskonzert werden Melodien aus „Die lustige Witwe“ erklingen und dann ebenso aus „Giuditta“, „Der Graf von Luxemburg“ und „Zigeunerliebe“. Wahrhaftig eine Hommage an einen der ganz großen der Operettenwelt.

Im Jahre 1937 gab es in Operettenkreisen nur ein Thema:

„Die Maske in Blau“ von Fred Raymond. Und so ist der dritte Teil des Neujahrskonzertes ganz dieser Erfolgsoperette gewidmet. Auf den Straßen, in den Salons, in Werkstätten und Büros sang und piff man die eingängigen Melodien. Raimund Friedrich Vesely wurde im Jahre 1900 in Wien geboren. Er wurde Bankangestellter und war als Komponist ein

Autodidakt, der 1922 seine ersten Schlager veröffentlichte. Er arbeitete in Wiener Kabarets und wurde dann später auch Chansonier, der sich selber am Klavier begleitete. Die Stadt Heidelberg ist ihm bis auf den heutigen Tag dankbar, hat er doch mit seinem Lied „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“ viel für die Popularisierung der Neckarstadt getan.

Mit „Maske in Blau“ gelang Fred Raymond dann der ganz große Wurf. Im Neujahrskonzert ist ein großer Block dieser Operette gewidmet. Nach der Introduction begeistert Sie eine feurige Juliska aus Budapest und nach einem Ausflug an den Rio Negro können Sie den Frühling in San Remo erleben. Temperamentvoll schauen Sie einer schönen Frau in die Augen und mit Sassa wird das Konzert furios ausklingen.

Sichern Sie sich nun rechtzeitig Ihre Eintrittskarten! Sie sind ab sofort bei unseren Vorverkaufsstellen erhältlich, die Sie auf Seite 6 unten im Kasten finden. Natürlich helfen Ihnen auch alle Sängerinnen und Sänger der Chorgemeinschaft Fürstenfeldbruck weiter.
(krie.)



Kann man Farben hören?

Ja. Zumindest trifft das für einen von tausend Menschen zu, überwiegend sind es Frauen. Bei ihnen werden Sinneseindrücke wie Hören oder Sehen im Gehirn so verarbeitet, dass zusätzlich andere Sinnesempfindungen entstehen. Der Fachausdruck dafür heißt Synästhesie. Dabei werden zum Beispiel beim Musikhören gleichzeitig Farben gesehen, oder jede Farbe hat einen bestimmten Klang. Klänge können auch zusätzlich als Formen, also zum Beispiel als Quadrate oder Kreise, wahrgenommen werden.

„65er“ – Nachlese

Unser aktiver Sänger Klaus Gahbauer feierte am 06. Dezember 2004 seinen 65. Geburtstag. Damit schloß sich der Kreis der vielen runden Geburtstage des Jahres. Weil aber die Sängerinnen und Sänger gerade zu dieser Zeit wegen der Vorbereitungen zu den vorweihnachtlichen Auftritten und vor allem für die Neujahrskonzerte besonders beansprucht sind, kündigte er eine Nachfeier in Form unseres „berühmten Regenfestes“ im Sommer des folgenden Jahres an.

So lud er alle Chormitglieder für den 31. Juli 2005 in seinen Garten in Merching ein. Unsere aktive Sängerin Margarethe Mall hatte die zündende Idee, einen Bus zu mieten, damit alle die Feier unbeschwert genießen konnten.

Der Wettergott hatte auch ein Einsehen, somit stand dem Gelingen des Festes nichts mehr im Wege und vor allem mußte es auch nicht „Regenfest“ genannt werden. Der Garten war zu einem gemütlichen Biergarten umgestaltet worden und als besonderer Gag wurden die Getränke im hauseigenen Brunnen kühl gehalten. Zunächst wurden wir mit einem wunderbaren kalten und warmen Buffett verwöhnt.

Mehrere Gäste gaben dann für Klaus Gahbauer nette Darbietungen in Form von kleinen witzigen Gedichten und Gesangseinlagen zum Besten. Das absolute Highlight aber war die „Habanera“ aus der Oper Carmen – aufgeführt mit Handpuppen! Der hochverdiente Beifall für die Akteurinnen Erika Kawaleck, Paula Grätz, Inge Klement und Margarethe Mall wollte gar nicht mehr enden.

Nach Kaffee und Kuchen in Hülle und Fülle traten wir am frühen Abend wieder die Heimfahrt mit Bus nach FFB an. Abschließend möchten wir uns bei Klaus Gahbauer und vor allem bei seiner Familie nochmals recht herzlich bedanken. Viele fleißige Hände haben zum perfekten Gelingen dieses Festes beigetragen!

(Rosw. Heine)

Erdgas von ESB.

Die 5-Sterne-Wärme für Ihr Zuhause.

- ★ komfortabel
- ★ kundennah
- ★ servicestark
- ★ kostengünstig
- ★ zukunftssicher



Mit Erdgas von der ESB haben Sie es zu Hause richtig bequem. Denn die 5-Sterne-Wärme bedeutet Komfort und Service – rund um die Uhr und ganz in Ihrer Nähe. Als ESB-Kunde wählen Sie aus einem Leistungspaket, das genau auf Ihre Bedürfnisse

zugeschnitten ist – wir freuen uns auf Sie. Mehr Infos unter Telefon 0 81 41 / 50 22-0 oder unter www.esb.de.

ServiceCenter Fürstenfeldbruck
Maisacher Str. 117 · 82256 Fürstenfeldbruck

ESB
Erdgas Südbayern

Aus "Merkur-Journal" - Medizin und Forschung v. 27./28. August 2005

Orchestermusiker – wie diese Hornbläser – wählen ihr Instrument nach ihrem Hörtyp, fanden Wissenschaftler heraus. Grundtonhörer spielen demnach lieber hohe Melodieinstrumente, Obertonhörer bevorzugen dagegen eher tiefe Instrumente.
Foto: dpa

Warum wir Töne unterschiedlich hören

Graue Nervenzellen im Großhirn steuern die Wahrnehmung

Identische Töne können sehr unterschiedlich wahrgenommen werden. Wie ein Ton klingt, hängt von Strukturen im Großhirn ab, wie Heidelberger Forscher um Peter Schneider herausfanden. Der Naturwissenschaftler Schneider ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Neurologischen Klinik am Universitätsklinikum

Heidelberg. Die Verteilung der grauen Nervenzellen im Hörzentrum des Großhirns steuert die Tonwahrnehmung, berichten die Wissenschaftler im Fachjournal Nature Neuroscience.

Wer überwiegend lang anhaltende, tiefe Klänge hört, zählt zu den Obertonhörern und hat mehr graue Nervenzellen in der rechten Gehirnhälfte. Wer dagegen überwiegend kurze, scharfe Töne wahrnimmt, ist ein Grundtonhörer mit mehr grauen Nervenzellen in der linken Gehirnhälfte.

Bei jedem natürlichen Ton wird neben dem Grundton, der die Tonhöhe bestimmt, eine Vielzahl höherer Töne erzeugt. Diese so genannten Obertöne ergänzen das Frequenzspektrum eines Tons und verleihen ihm seine individuelle Klangfarbe.

Die Heidelberger Neurologen hatten mit Kollegen der Universitäten Liverpool, Southampton und Maastricht 420 Menschen untersucht, meist Musikstudenten

und Orchestermusiker. In Hörtests ermittelten die Forscher, ob die Probanden Grundton- oder Obertonhörer sind.

Bei 87 der Versuchsteilnehmer wurden außerdem durch Kontrolle im Kernspintomografen anhand der Magnetfeld-Bilder aus dem Gehirn konnten die Funktionen aktiver Nervenzellen in der Großhirnrinde gemessen.

In einer weiteren Studie fanden die Wissenschaftler heraus, dass Orchestermusiker ihr Instrument nach ihrem Hörtyp gewählt haben. So spielten Grundtonhörer bevorzugt Schlagzeug, Gitarre, Klavier oder hohe Melodieinstrumente. Sänger hingegen seien überwiegend Obertonhörer, genauso wie Menschen, die Cello, Fagott oder Tuba spielen.

Auch die Musikalität hängt von den grauen Zellen des Gehirns ab: Bereits 2002 haben die Heidelberger Forscher festgestellt, dass professionelle Musiker mehr als doppelt so viel graue Hirnmasse im primären Hörzentrum haben wie unmusikalisches Menschen. = dpa/bs



Es sagte Ex-Bundesminister Norbert Blüm am 11.10.05 im Zusammenhang mit den zu erwartenden Schwierigkeiten zur Regierungsbildung in Deutschland in der Fernseh-Talkshow "Bei Maischberger":

"Wer Sehnsucht hat nach Harmonie, der muß in den Gesangverein gehen und nicht in die Politik!"

Wir trauern um unsere langjährigen Mitglieder

Frau Marlene Kraus

förderndes Mitglied,

verstorben im Alter von 71 Jahren

Herr Johann Baptist Kirchmayer

förderndes Mitglied,

verstorben im Alter von 90 Jahren

Herr Leonhard Drexler

förderndes Mitglied,

verstorben im Alter von 85 Jahren

Unser Mitgefühl gilt den Angehörigen.

Die Chorgemeinschaft gedenkt ihrer Mitglieder in Dankbarkeit.





WIR GRATULIEREN . . . unseren Mitgliedern zu großen Festtagen:

Frau Maria Jung	förderndes Mitglied	am 08.08.2005	zum 70. Geburtstag
Herr Franz-X. Lettl	Ehrenmitglied	am 11.08.2005	zum 90. Geburtstag
Herrn Simon Stangl	förderndes Mitglied	am 18.08.2005	zum 85. Geburtstag
Frau Carla Roth	aktives Mitglied	am 23.09.2005	zum 60. Geburtstag
Herrn Donat Eibl	förderndes Mitglied	am 23.09.2005	zum 75. Geburtstag
Herrn Siegfried Pulfer	förderndes Mitglied	am 03.10.2005	zum 80. Geburtstag
Herrn Franz Zeisberger	aktives Mitglied	am 04.10.2005	zum 60. Geburtstag
Frau Anneliese Geupel	passives Mitglied	am 12.10.2005	zum 75. Geburtstag
Herrn Ludwig Buck	förderndes Mitglied	am 16.10.2005	zum 70. Geburtstag
Herrn Kriesbach Klaus	passives Mitglied	am 23.10.2005	zum 70. Geburtstag
Frau Elfriede Nitzert	förderndes Mitglied	am 02.11.2005	zum 70. Geburtstag
Frau Christiana Gillmeyer	aktives Mitglied	am 03.12.2005	zum 50. Geburtstag
Frau Erica Frick	förderndes Mitglied	am 09.12.2005	zum 70. Geburtstag
Frau Gisela Möschel	aktives Mitglied	am 12.12.2005	zum 60. Geburtstag
Frau Monika Szidat	förderndes Mitglied	am 14.12.2005	zum 60. Geburtstag
Frau Ruth Luft	passives Mitglied	am 15.12.2005	zum 75. Geburtstag
Frau Elisabeth Lösch	förderndes Mitglied	am 27.12.2005	zum 70. Geburtstag
Herrn Norbert Jocher	aktives Mitglied	am 28.01.2006	zum 70. Geburtstag
Herrn Alfred Oblinger	passives Mitglied	am 30.01.2006	zum 65. Geburtstag
Herrn Fritz Zeitler	passives Mitglied	am 06.02.2006	zum 75. Geburtstag
Herrn Walter Well	passives Mitglied	am 08.02.2006	zum 85. Geburtstag
Frau Irmg. Schwarzfischer	aktives Mitglied	am 20.02.2006	zum 50. Geburtstag
Frau Christine Grandy	förderndes Mitglied	am 22.02.2006	zum 60. Geburtstag
Herrn Josef Baumüller	förderndes Mitglied	am 23.02.2006	zum 70. Geburtstag
Herrn Josef Kawaleck	förderndes Mitglied	am 28.02.2006	zum 70. Geburtstag

Singstunden des Kinderchores "Grashoppers":

Jeden Donnerstag (außer Schulferien)
von 17:15 Uhr bis 18:30 Uhr

im Vereinsheim der Chorgemeinschaft FFB
auf dem Volksfestplatz, rechter Eingang/1. St.

Chorleiterin Frau Dorothea Muhr
Telefon: 08141-6425



Herzlich willkommen, liebe Neu - Mitglieder!

Barbara Wetzel - aktives Mitglied
Willy Buck - förderndes Mitglied
Harald Pfaller - förderndes Mitglied

Beatrix Winkelsträter
Beatrix Kellner
Melanie Waas
Lucy Grimm
- alle Kinderchor



Impressum:

Redaktion: Klaus Kriesbach, Am Einfang 15a, 82256 Fürstenfeldbruck
Tel.: 08141-10283 / Fax: 08141-346944 / klauskriesbach@yahoo.de

Satz/Layout: TLG-Webservice & Print, Schwalbenstr. 9, 82256 FFB
Tel.: 08141-15379 / Fax: 08141-346421 / info@tlg-webservice.de